



Auf leisen
SCHWINGEN

Naturschutzschild:

Waldohreule als Symbol des
Naturschutzes



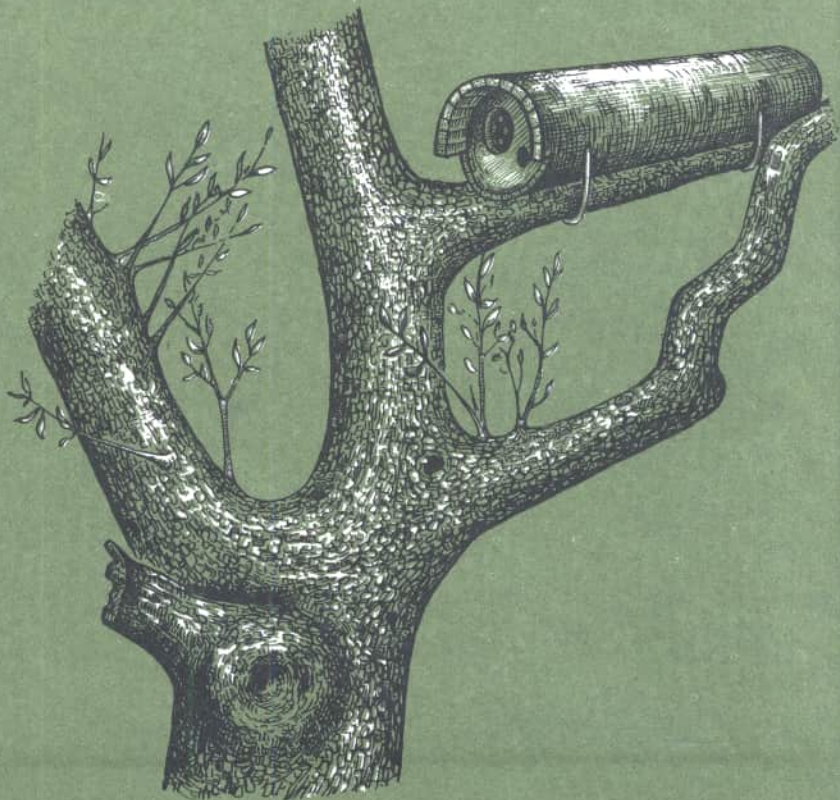
Schutzmaßnahme

für den Steinkauz durch Anbringen
von Brutröhren:

- in geeigneten Lebensräumen im August/September
- waagrecht auf stärkeren Ästen oder an bzw. in Gebäuden
- Bauanleitung siehe Zeitschrift „DER FALKE“, Heft 9/1980, Seite 294–299

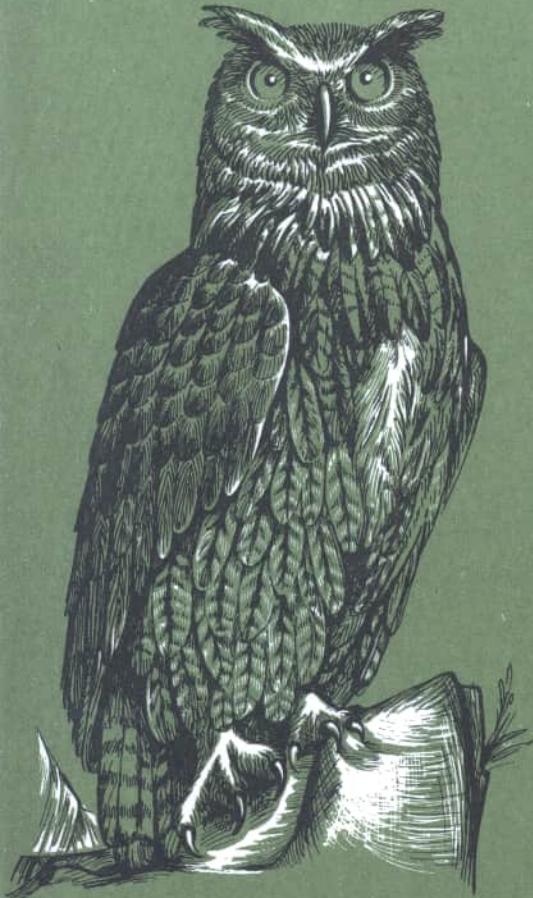
In den Naturschutzgebieten
ist u. a. nicht gestattet:

- Pflanzen zu beschädigen, zu entnehmen oder Teile von ihnen abzutrennen
- Tiere zu beunruhigen, zu fangen oder zu töten
- Wege zu verlassen, zu lärmern, Feuer anzumachen, zu zelten oder das Gebiet zu verunreinigen



Einheimische Eulenarten

Einige einheimische Eulenarten
im Größenvergleich



WALDOHREULE:

Größe: 36 cm (etwa Taubengröße)



WALDKAUZ:

Größe: 41 cm (etwa Krähengröße)



STEINKAUZ: Größe: 22 cm
(kleiner als eine Taube)



SPERLINGSKAUZ:

Größe: 16–19 cm
(kleinste einheimische Eule)

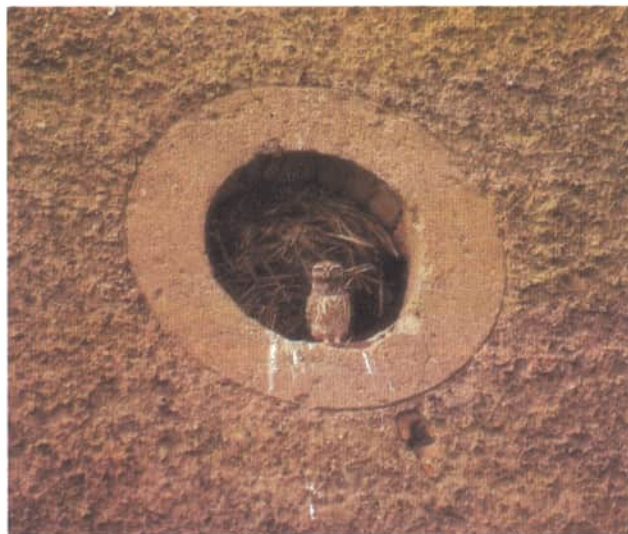
UHU:
größte einheimische Eule
63–73 cm



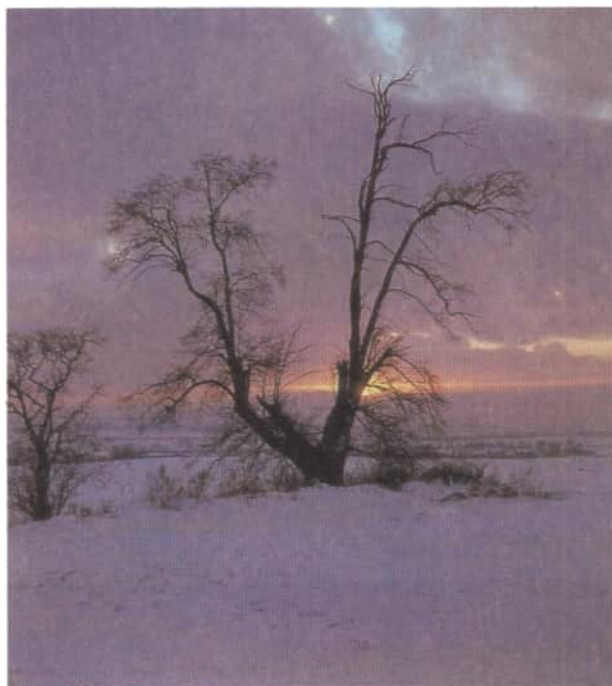
RENATE UND SIEGFRIED SCHÖNN

Auf leisen **SCHWINGEN**

Für Andreas
und andere junge
Natur- und Tierfreunde
beobachtet,
fotografiert
und aufgeschrieben



RUDOLF ARNOLD VERLAG LEIPZIG



DER ABENDHIMMEL

leuchtet in rötlichen Farben. Länger werden die Schatten hinter der alten Linde auf der Höhe. Die Sonne geht unter. Wie eine schwarze Kulisse steht der Wald am Horizont. Dämmerung geht allmählich in Dunkelheit über – es wird Nacht.

Still ist es im Garten und auf den weiten Feldern. Nichts mehr, außer den vom Wind bewegten Zweigen, scheint sich zu regen.

Nächtliche Stille bedeutet aber nicht, daß alles Leben ruht – im Schutz der Dunkelheit regt sich das geheimnisvolle Treiben so mancher Tiere der Nacht. Auch Steinkäuze, die Koblode unter den Eulen, gehören zu ihnen. Sie wollen wir in ihrem Lebensraum gemeinsam beobachten.

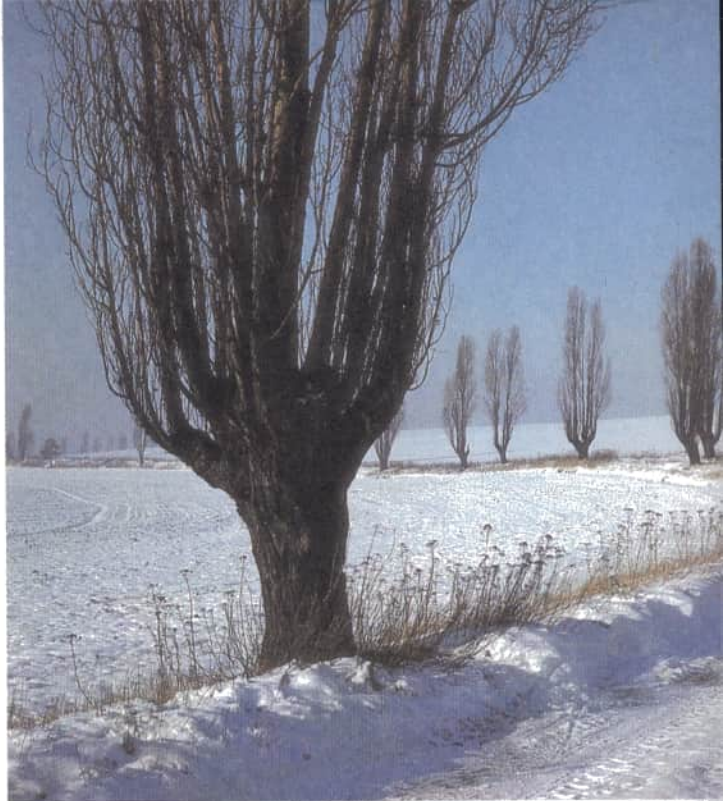
Der Winter hat mit Schnee und Kälte Einzug gehalten. Rauhreif liegt auf Bäumen und verdorrten Blütendolden am Rand des Feldweges. Viele Naturschutzhelfer nutzen die Wintertage für Kontrollgänge in ihren Beobachtungsgebieten. Auch der Vati von Andreas ist deshalb heute unterwegs. Er bemüht sich besonders um den Schutz der Steinkäuze. Der Junge darf zum ersten Mal mit hinaus in ihre Reviere. Er hat schon oft von den „Käuzchen“ gehört und kennt von vielen Fotos, die seinem Vati gelangen, diese kleinen, schönen Vögel mit den durchdringenden Blicken aus ihren großen gelben Augen.

In der freien Natur aber hat er sie noch nicht gesehen. Ob heute eine Beobachtung glücken wird? Gemeinsam stapfen Andreas und sein Vati durch den Neuschnee.

Hinter dem kleinen Dorf führt ein gewundener Feldweg in die freie Flur. Die knorrigen Kopfpappeln am Wegrand sind reich an Höhlen und Verstecken. Sie bieten vielen Tierarten Unterschlupf und Schutz. Deshalb stehen diese alten Bäume auch unter Naturschutz. Andreas entdeckt zahlreiche Spuren im Schnee, die ihm sein Vati erklärt. Fuchs, Marder und Feldhasen haben den Weg überquert. Von einem Strohhaufen in der Feldflur hält ein aufgeplusterter Mäusebussard nach Beute Ausschau.

Aufmerksam sucht der Vati von Andreas mit dem Fernglas die alten hohlen Pappeln ab. Dabei entdeckt er im Spalt eines Baumes eine kaum taubengroße, graubraune Federkugel.

Das kann nur ein Steinkauz sein, der dort erregt auf und nieder knickst. Kurz darauf fliegt der Kauz wellenförmig flach über die Felder in Richtung Dorf.





Der Junge ist von dieser Begegnung beeindruckt und stellt viele Fragen. So beschließen Vater und Sohn, die Steinkäuze in ihrem Lebensraum weiter zu beobachten.

Am nächsten Wochenende wandern sie wieder hinaus, in der Hoffnung, den kleinen Kautz erneut aufzuspüren. Lange und geduldig müssen sie warten. Gegen Abend endlich erscheint er plötzlich im Giebelloch einer nahen Scheune, wo er minutenlang bewegungslos sitzt. Mit zunehmender Dämmerung wird der Steinkautz aktiv und fliegt zur Nahrungssuche auf die Felder.

Am folgenden Tag fragen die beiden auf dem Gehöft nach den Käuzen. Der Großvater füttert gerade ein buntes Hühnervolk auf dem Hof. Er erzählt, daß Steinkäuze ihren Tagesruheplatz im Gebälk einer alten Scheune bezogen haben. Auch Fledermäuse – schutzbedürftige, nächtliche Insektenjäger – halten ihren Winterschlaf im Kellergewölbe.



Es wird Frühling. Am Wegrand blüht der Huflattich; im nahen Auenwald haben



Märzenbecher, Anemonen und Hohler Lerchensporn ihre Blüten geöffnet. Der Kauz sonnt sich an warmen Tagen in einem Apfelbaum und pflegt sein Gefieder. In der Dämmerung sind jetzt oft seine dunklen, klangvollen „Ghugk“-Rufe zu hören, mit denen er ein Weibchen zur Balz lockt.

Steinkäuze halten sich nicht nur in alten Pappeln oder in von außen zugänglichen Gebäuden auf, wie z. B. in Scheunen. Brutplätze befinden sich auch in höhlenreichen Obstbäumen, Kopfweiden und anderen Bäumen (Linden, Eichen u. a.), selten in Erdbauen von Wildkaninchen.



Früher wurde der Steinkauz in Dörfern und der offenen Feldflur häufig angetroffen. Während der letzten Jahrzehnte ist sein Bestand stark zurückgegangen. Neben Verlusten in strengen Wintern, durch verschiedene Feinde und den zunehmenden Straßen- und Schienenverkehr, führt besonders die Veränderung seiner Lebensräume zu einem Rückgang in weiten Teilen seines Verbreitungsgebietes.

Durch Maßnahmen der Flurbe-
reinigung werden in bestimmten
Gebieten unserer Landschaft alte,
höhlenreiche Baumgruppen, die
vorher dem Steinkauz und vielen
anderen Tierarten Schutz- und
Brutmöglichkeiten boten, immer
seltener. Diese Maßnahmen sind
oft notwendig, können aber sinn-
voll nur in Abstimmung mit den
Naturschutzorganen erfolgen.
Für die Erhaltung des Steinkauzes
ist strenger Schutz erforderlich.



Um dem Verlust an Lebensräumen
und Brutstätten entgegenzu-
wirken, müssen geeignete Land-
schaftsstrukturen erhalten und in
günstigen Revieren besondere
Niströhren aufgehängt werden
(siehe Vorsatz). Nur so kann der
Steinkauz als bei uns „vom Aus-
sterben bedrohte Art“ überleben.





Es ist Mai geworden. Die Wiesen rund um das Dorf sind übersät mit leuchtend gelben Löwenzahnblüten. Auf den Feldern gibt es jetzt viel Arbeit. Alle helfen dabei, auch Großvater mit seinem Schimmel.

Das Steinkauzmännchen hat durch seine anhaltenden Balzrufe ein Weibchen angelockt und „Hochzeit“ gefeiert. Danach verhält sich das Paar unauffälliger, fast heimlich. Beide sind seltener zu sehen. Wahrscheinlich brütet die Käuzin schon, denn eines Abends können Andreas und sein Vati beobachten, wie sie in einem Mauerloch der alten Scheune verschwindet. Dort muß der Brutplatz der Steinkäuze sein!



Im Dunkel des Scheunendaches liegen unter herabhängendem Heu auf einer Spreuschicht fünf weiße Eier, rundlich wie kleine Bälle. Brüten ist allein Aufgabe der Käuzin, die Brutpausen vorwiegend in der Dämmerung einlegt. Mit Nahrung wird sie von ihrem Partner nachts, seltener auch am Tage versorgt. Der Kauz hat während der Brutzeit seinen Tageseinstand im „Eulenloch“ der Nachbarscheune bezogen.



Zur Fütterung kündigt er sich mit leisen Lockrufen an, die vom Weibchen erwidert werden. Dieser „Stimmföhlung“ folgt die Beuteübergabe meist am Brutplatz. Mitunter verläßt dazu auch die Käuzin das Gelege. Nach etwa 25 Tagen Brutdauer schlüpfen fünf weißbedunte Jungkäuse.

Unter dem Gefieder des
Altvogels finden sie Schutz
und Wärme. Die neben-
stehende Aufnahme zeigt
das charakteristische
Hudern der Jungen. Der
Kauz versorgt in dieser Zeit
die Familie mit Nahrung. In
der Nacht, wenn alles still
ist, sind seine Rufe weithin
zu hören. Er fliegt bei der
Jagd oft in die Nähe nächte-
lang erleuchteter Fenster.
Ihr Lichtschein zieht
Schwärme von Insekten an.
Hier kann er leichte Beute
machen.



Auch Krankenzimmer sind oft lange erleuchtet,
und wenn dann einer dieser Kranken starb, gab
man früher dem „Kommitchen“ und seinen Rufen
die Schuld daran. Noch heute sehen manche
Menschen im Käuzchen den „Totenvogel“. Ein
Aberglaube, der über Jahrhunderte hin Anlaß zur
gewaltsamen Verfolgung der Eulen war.



Es ist nicht leicht, im abnehmenden Tageslicht die Altkäuze bei der Jagd zu beobachten. Lauernd sitzen sie auf Kopelpfählen oder anderen Warten und schauen nach Beutetieren aus. Haben sie eines entdeckt, stürzen sie auf leisen Schwingen hinab und greifen es. Ihr nahezu lautloser Flug erhöht die Erfolgchancen bei der Jagd. Ein anderes Ver-

halten beim Beutefang ist das „Rütteln“. Die Käuze verharren dabei flügelschlagend in der Luft, um den Erdboden zu fixieren. Ein solches Jagdverhalten ist auch typisch für Turmfalken oder Mäusebussarde. Besonders beeindruckend ist, wie fliegende Insekten mit wendigen Flugmanövern gefangen werden, Laufkäfer dagegen durch Bodenjagd, bei der die Käuze zeigen, wie schnell sie auch „zu Fuß“ sein können.

Gefüttert wird besonders oft in der Dämmerung – über 20 Anflüge mit Futter in einer Stunde wurden schon gezählt –, außerdem in den Nachtstunden.

Nach Mitternacht jedoch halten die Kauzeltern fast immer eine längere Fütterungspause ein. Auch im Tagesverlauf wird Beute gebracht, was beweist, daß Steinkäuze nicht etwa am Tage blind sind, wie manche Leute von Eulen behaupten. Im Unterschied zu verschiedenen anderen Eulenarten, die eine nächtliche Lebensweise haben, ist der Steinkauz verhältnismäßig oft auch tagsüber aktiv.

In der ersten Lebenswoche bleibt die Käuzin bei ihren Jungen, übernimmt Beute vom Brutpartner, zerlegt sie, um



kleine Brocken zu füttern. Das Männchen bringt jetzt häufiger Nahrung für die Familie. Nähert es sich dabei zu weit den

schutzbedürftigen Kleinen in ihren ersten Lebenstagen, vertreibt ihn die um ihre Brut besorgte Partnerin.

Die „Speisekarte“ für die Jungen ist reichhaltig und vielfältig. Insektenfutter besteht hauptsächlich aus Nachtfaltern und Laufkäfern. Auch Sperlinge, Mäuse und sogar Maulwürfe fehlen nicht auf der Beuteliste, wie die Bilder zeigen.

Unverdauliche Reste der Nahrung werden als „Gewölle“ durch den Schnabel wieder ausgeworfen. Diese länglichen Ballen enthalten oft Wirbeltierknochen oder Insektenreste und sind umhüllt mit schwarzgrauem Filz aus Fellhaaren der Beutetiere (siehe Nachsatz). Die jungen Steinkäuze werden in der zweiten Lebenswoche beringt. Vogelringe sind international mit Buchstaben und Nummern versehen und tragen einen Hinweis auf die Vogelwarte, der auch Funde beringter Vögel gemeldet werden sollten. Das ermög-



licht Feststellungen u. a. über Alter, Wanderungen und Ortstreue der Vögel.

Eulen können die Augen nicht bewegen; dafür sind sie in der Lage, ihren Kopf bis um 270 Grad zu wenden. Größere Beutetiere deckt der Steinkauz nach dem Fangen mit den Flügeln ab. Diese Körperhaltung, die auch als „Manteln“ bezeichnet wird, läßt besonders eindrucksvoll die Gefiederzeichnung erkennen. Auf dunkelbraunem Grund sind gelblichweiße Tropfflecken und Streifen sichtbar. Mit diesem Federkleid ist der Steinkauz seiner Umwelt gut angepasst und von Feinden und Beutetieren nur schwer zu sehen.





Am Teichufer hat der Blutweiderich seine Blütenkerzen aufgerichtet. An den Wegrändern blühen Kamillen, Glockenblumen, roter Mohn und Wegwarte. Kornblumen leuchten blau an den Rainen der Getreidefelder. Die Wildblumen haben in der Pflanzenwelt einen festen Platz. Sie gedeihen an Standorten, wo keine Gartenblume blühen könnte. So wächst die Wegwarte an Straßenrändern und Bahndämmen, wo sie leuchtend hellblaue Blüten entfaltet, die nur bis in die Mittagsstunden geöffnet sind.

Viele Wildblumen sind wertvolle Heilkräuter. Sie werden von jeder Heilkräuter-Annahmestelle gern aufgekauft.





Während der Steinkauz bei anhaltendem Regen oft Regenwürmer als Futter bringt, fängt er in milden Sommernächten viele Nachtfalter. Mit Hilfe des Nachtglases ist es möglich, die Steinkäuze auf ihren Sitzwarten mit Futter im Schnabel zu beobachten.

Von dort fliegen sie den Brutplatz an. Sobald sich aber Feinde nähern, wie Katzen oder Marder, warnen die Altvögel ihre Jungen mit weithin hörbaren „Kiff-kiff“-Rufen. Bei Feindbegegnung knicken sie in der Erregung auf und nieder, wobei sie sich tief niederduckten und gleich darauf blitzschnell steil aufrichten.





Im Juli, der Rainfarn blüht goldgelb am Wegrand, sehen die jungen Käuze wie kleine Koblode aus. Sie sind jetzt etwa



33 Tage alt und erkunden ihre Umwelt. Auf Unbekanntes reagieren sie häufig mit seitlichem Kopfdrehen.





Als das Braunkehlchen mit Futter für die Jungen am Wegrand saß, Familie Neuntöter einen Kuckuck aufzog und der Schäfer am Collmberg seine Herde weidete, waren die jungen Steinkäuze ausgeflogen.



Noch sonnte sich einer der selten gewordenen Schwalbenschwänze, saß in der Dämmerung der Braune Bär auf einem Blatt des Brombeerstrauches.





Der Herbst beginnt die Blätter zu färben. Jetzt ist die Zeit für notwendige Naturschutzarbeiten. Neue Niströhren werden aufgehängt, andere gesäubert und repariert. Starke Äste morscher alter Bäume müssen geschnitten werden, um Wind- und Schneebruch zu verhindern, aber auch für jüngere Bäume sind Pflegemaßnahmen notwendig.

So manches Naturschutzschild wird im Gebiet angebracht.

In den Kauzrevieren bleibt es nach der Brutzeit still. Während die Altvögel mausern, wandern die Jungen ab, um eigene Reviere zu beziehen. An milden Septemberabenden kündigen Rufe die Herbstbalz der Steinkäuze an.

In diesen Wochen werden Rivalen aus den Revieren vertrieben, Partner angelockt und dann „Verlobung“ gefeiert.



Neuschnee hüllt die Landschaft ein, und so mancher Vogel fällt anhaltender Kälte zum Opfer. Auch bei den Käuzen gibt es Verluste. Für sie wird die Nahrungssuche bei dieser Witterung schwieriger. Sie jagen nun auch in Scheunen und Ställen, Mäuse, Sperlinge und andere Beutetiere. Andreas und sein Vati aber hoffen, im kommenden Jahr Steinkäuze wieder im Revier beobachten zu können. Für einen wirksamen Schutz, besonders für die Erhaltung ihrer Lebensräume wollen wir uns nachdrücklich einsetzen und aktiv tätig sein.

ISBN 3-7355-0280-6

Copyright by Rudolf Arnold Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Verlag

Gestaltung und Redaktion: Rudi Löbner

Vorsatzgrafik: Peter Zappe

Titelfoto: Hans Reinhard

Gesamtherstellung: Sachsensdruck Plauen

Printed in the GDR – Gen.-Nr. A 2/87 – 4. A.

LSV 7802 – Für Kinder ab 8 Jahre

Bestell-Nr.: 792 240 8

00420





Der Steinkauz

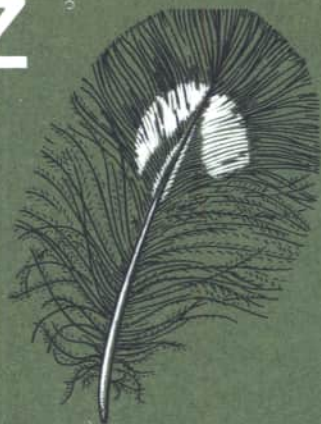
Sein Federkleid:



SCHWUNGFEDER



Durch Zähnelung
nahezu lautloser Flug



Feder aus dem
Rückengefieder



STEUERFEDER



Gewölle des Steinkauzes
und ihr Inhalt:



Flügeldecken von Käfern,
Knochen- und Kieferreste von Mäusen
und Vögeln

Bei der Ansitzjagd auf Mäuse



Typische Körper- und Kopfbewegungen des Steinkauzes



Knicksen



Kopfdrehen
und -wenden



